

Jamal al-Khatib – Mein Weg! Pädagogische Ansätze, Konzepte und Überlegungen zu Staffel 2

Fabian Reicher

„Jamal al-Khatib – Mein Weg!“ ist ein multiprofessionelles, partizipatives Peer-to-Peer Projekt mit dem Ziel, jihadistischer und neosalafistischer Online-Propaganda und Rekrutierung entgegenzuwirken. Das Internet begreifen wir als informellen Lernort von Jugendlichen, an dem wir lebensweltorientierte Angebote politischer Bildung setzen. Gemeinsam mit jugendlichen Aussteigern aus der jihadistischen Szene werden mit der Methode der Narrativen Biographiearbeit Alternative Erzählungen zu extremistischer Online-Propaganda entwickelt. Zentral in diesem Prozess ist die inhaltliche Auseinandersetzung der am Projekt beteiligten Jugendlichen mit dem multiprofessionellen Projektteam von turn im Rahmen von Einzel- und Gruppensettings. Die Alternativen Narrative werden in unterschiedlichen Formaten, hauptsächlich in Form von Webvideos, an die Online-Zielgruppen herangetragen und mittels Content-based Online-Streetwork vermittelt.

„Sie sagen, „du kannst die Menschen in Gruppen einteilen“, nach Nationalität, Hautfarbe, oder Religion. Gehörst du zur auserwählten Gruppe, versprechen sie dir alles was du willst. Bist du „anders“, dann gehörst du nicht dazu.“

Das erste Video der zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* thematisiert die zwei normativen Erzählungen der Welt, mit denen Jugendliche tagtäglich konfrontiert sind, so auch die am Projekt beteiligten Jugendlichen: In der einen Erzählung heißt es „du kannst die Menschen in Gruppen einteilen“, in der anderen Erzählung heißt es „du allein kannst es schaffen, du musst nur stärker und fleißiger sein und dich gegen die Konkurrenz durchsetzen!“

Die erste Erzählung, die Geschichte der Einteilung von Menschen in Gruppen, das us vs. them Narrativ, kommt in Europa häufig von extrem rechter Seite. Auch in den Biographien der am Projekt beteiligten Jugendlichen hat diese Erzählung eine entscheidende Rolle gespielt. Sie ist auch das zentrale Narrativ in der Propaganda des sogenannten Islamischen Staates, natürlich in einem anderen Rahmen als von (extrem) rechter Seite.

Daher war die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen us vs. them Narrativen, deren Dekonstruktion und das Finden von alternativen Erzählungen dazu, das zentrale Thema in der Narrativen Biographiearbeit mit den Jugendlichen. Diese Auseinandersetzung zieht sich folglich auch durch alle Videos der zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib*. Aber wie kommt es dazu, dass diese Geschichte in den Biographien der Jugendlichen so zentral ist? Wie kommt es dazu, dass Jugendliche in der Phase der politischen Sozialisation unterschiedliche us vs. them Narrative in ihr Weltbild übernehmen? Kurz gesagt: Wie entstehen extremistische Weltbilder im Jugendalter?

Politische Sozialisation und Entstehung extremistischer Weltbilder

Andrea Kleeberg-Niepage hat 2012 (vgl. Kleeberg-Niepage 2012) in einer qualitativen Studie mit extremistischen Straftäter*innen erforscht, wie extremistische Weltbilder in der Phase der politischen Sozialisation entstehen können und kommt zu spannenden Erkenntnissen:

So sind für die politische Sozialisation von Extremist*innen die gleichen Sozialisationsinstanzen relevant wie für alle anderen Menschen, nämlich Schule, Familie, die Peergroup und (soziale) Medien. Der Einfluss, den diese Instanzen auf das politische Denken der Jugendlichen haben, ist allerdings ein indirekter oder latenter. Es sind also nicht unbedingt direkte Ansprachen durch extremistische Pro-

paganda. Es ist die latente, indirekte Vermittlung von Narrativen, Erfahrungen mit autoritären und exkludierenden Strukturen und Einstellungen, die sich durch die ganze Gesellschaft ziehen - auch durch die Sozialisationsinstanzen Schule, Familie, Peergroup und (soziale Medien).

Andrea Kleeberg-Niepage kritisiert daher den fast ausschließlich individuumszentrierten Zugang vieler Projekte im Bereich der Extremismusprävention. Für die Entwicklung von Alternativen Narrativen, sowohl für den Bereich der Extremismusprävention, als auch für die politische Bildungsarbeit im Gesamten bedeutet das: Es reicht nicht, nur die extremistischen Positionen von Jugendlichen kritisch zu hinterfragen, die Ideologien dahinter zu dekonstruieren und ihnen demokratische Standpunkte näher zu bringen. Die am Projekt *Jamal al-Khatib* beteiligten Jugendlichen haben das us vs. them Narrativ nicht nur über die direkte Ansprache durch Propaganda des sogenannten Islamischen Staates erlernt, das Narrativ zieht sich durch ihre gesamte politische Sozialisation.

Ein Beispiel: Um dieses Narrativ für das erste Video Meine Geschichte zu visualisieren, haben wir gemeinsam mit den Jugendlichen fiktive Wahlplakate entworfen. Die Bilder und Slogans auf den Plakaten sind zwar erfunden, die Inhalte und die Slogans darauf sind allerdings angelehnt an echte Plakate aus deutschen und österreichischen Wahlkämpfen der letzten Jahre.



Was lernen junge Menschen, wenn sie immer wieder mit Slogans wie „Der Islam gehört nicht zu uns“ konfrontiert sind? Auf Wahlplakaten, in politischen Debatten und Diskursen, aber auch in ihrem Alltag, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in der Schule, im Café und natürlich auch auf Social Media? Sie lernen, dass es legitim ist, Menschen in Gruppen einzuteilen: in die eigene, „ausgewählte“ Gruppe und die der Anderen. Sie lernen auch, dass es legitim ist, bestimmte Teilgruppen der Gesellschaft (im Falle unserer fiktiven Wahlplakate Muslim*innen) kollektiv abzuwerten. Somit lernen sie, dass in unserer Welt angeblich manche Menschen mehr wert sind als andere.

Narrativer Rahmen von Staffel 2

Das us vs. them Narrativ wird nicht nur über Erzählungen von unterschiedlicher Seite vermittelt, sondern auch über ganz reale Erfahrungen von Diskriminierung und Exklusion.

Durch diese Erzählungen und Erfahrungen wird das us vs. them Narrativ nach und nach erlernt und im Rahmen der politischen Sozialisation ins Weltbild übernommen. In den Online-Lebenswelten der am Projekt *Jamal al-Khatib - Mein Weg!* beteiligten Jugendlichen dominieren zu diesen Themen Erzählungen von extremistischen Positionen. Vor allem neosalafistische Seiten knüpfen an diese Alltagserfahrungen an und machen sie zum Thema. Das macht sie damit auch so attraktiv für Jugendliche.

Für den Einstieg der Jugendlichen in die extremistische Szene war kein besonderes Ereignis, kein sogenannter tipping point entscheidend. Es waren viele kleine Erfahrungen von Diskriminierung, Erniedrigung, Entmenschlichung, Ausgrenzung und Ohnmacht⁶, die sie empfänglich für die Propaganda gemacht haben.

Diese Erfahrungen werden von extremistischer Seite emotionalisiert, zugleich wird die Komplexität reduziert, sie werden ideologisch geframed, also in einen eigenen Rahmen gesetzt und in eine Erzählung eingebaut. Abstrahiert man diese Erzählungen, sind wir wieder beim us vs. them Narrativ.

⁶ Siehe Artikel Selbstwirksamkeit, Autonomie und Zugehörigkeit: Die Rolle psychologischer Grundbedürfnisse in der Projektarbeit bei *Jamal al-Khatib - Mein Weg!* S. 24

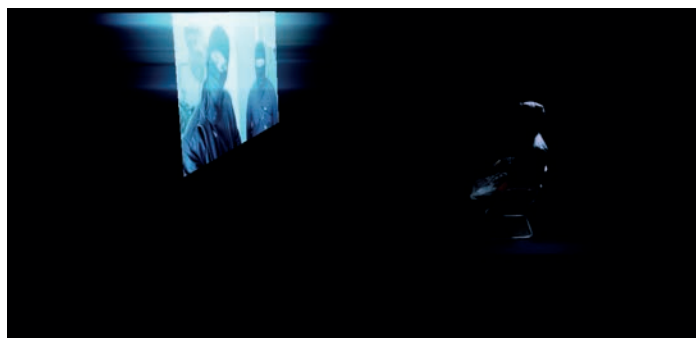
In der Arbeit mit den Jugendlichen und in unseren Texten, Beiträgen und Videos thematisieren wir mit dem Parallelisierungsansatz diese Rahmungen. Im zweiten Video der zweiten Staffel behandeln wir das Takfir Konzept. Dieses Konzept dient jihadistischen und neosalafistischen Gruppen, um die Grenzl意思 zwischen der eigenen, ausgewählten Gruppe und den Anderen zu setzen, also um das us vs. them Narrativ aktiv anzuwenden. Den ersten Takfir (Siehe Glossar) bzw. Ausschluss im gleichnamigen Video wendet allerdings ein Lehrer bei Jamal an. Jamal lernt in seiner politischen Sozialisation durch diese und andere Erfahrungen, dass es überhaupt so etwas wie ein us und ein them gibt. Diese Erfahrungen politisieren ihn und wecken in ihm das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Zusammenhalt und Stärke⁷, was ihn wiederum empfänglich für die Anziehungskraft einer extremistischen Peer-Group macht. Das Takfir-Konzept ermächtigt ihn, selbst die Grenze zwischen der Gruppe mit der er sich identifiziert und den anderen zu setzen. Dadurch fühlt er sich nicht mehr fremdbestimmt bzw. ohnmächtig Exklusionsmechanismen ausgeliefert. Im Video wird dieses Konzept durch den emotionalen Ansatz dekonstruiert, die Bindung zwischen Jamal und seinem Bruder ist stärker als Jamals ideologisch konstruierte Grenzziehungen zwischen der Eigengruppe und den Anderen.

Das Konzept, das wir im vierten Video der zweiten Staffel thematisieren, ist das Kufr bit taghut bzw. Demokratie-ist-Shirk-Konzept (siehe Glossar). Dieses Konzept ist ein zentraler Bestandteil jihadistischer aber auch verschiedener neosalafistischer Ideologien. Dabei geht es darum, die eigene Vorstellung einer autoritären Gesellschaftsordnung als gottgewollt und daher als die einzig richtige darzustellen. Gott wird aber nicht nur benutzt, um diese eigene Vorstellung zu legitimieren, sondern auch, um sich von anderen möglichen Gesellschaftsordnungen abzugrenzen. Der wichtigste Bezugspunkt, eingebettet in die eigene us vs. them Erzählung, sind die vorherrschenden Gesellschaftsordnungen in der sogenannten westlichen Welt: Demokratie, Staat und staatliche Institutionen, wie Polizei und Gerichte.

Dabei wird Demokratie als „falsche Gottheit“ bezeichnet. Muslime*innen, die sich an demokratischen Prozessen

beteiligen, verehren damit diese falsche Gottheit und begehen somit Shirk, also „Beigesellung“, was aus neosalafistischer und jihadistischer Sicht eine der schwersten Sünden überhaupt darstellt. Die Konsequenz davon ist unter anderem, dass das Takfir-Konzept an diesen Personen angewendet werden darf und sie von der Gruppe ausgeschlossen werden.

In dieser Erzählung wird die Demokratie für all die Ungerechtigkeiten, die auf der Welt passieren, verantwortlich gemacht, insbesondere für die realen Erfahrungen der Jugendlichen von Erniedrigung, Diskriminierung, Fremdbestimmung, Ausgrenzung bzw. Exklusion und Ohnmacht.



Das ist einer der Gründe, warum diese Erzählung für Jugendliche anknüpfungsfähig wird. Das Demokratie-ist-Shirk-Konzept gibt den Jugendlichen vor allem einen ideologischen Rahmen für Normen und Einstellungen, die klassisch für subkulturelle Szenen sind, egal ob diese allgemeindelinquent, rechtsextrem, linksextrem oder islamistisch orientiert sind: Fundamentaloppositionen gegenüber der Gesellschaft als Ganzes, Ablehnung aller ihrer Institutionen und Feindschaft gegenüber Polizei und „Staatsgewalt“.

Negative Erfahrungen mit diesen Institutionen, wie z. B. durch rassistische Polizeikontrollen waren auch eines der zentralen Themen in der Narrativen Biographiearbeit mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen. Durch die Übernahme des Demokratie-ist-Shirk-Konzeptes in ihr Weltbild waren diese Erfahrungen mit weniger Ambivalenzen verknüpft, im Umgang mit Polizei und Gericht musste man

⁷ Siehe Artikel Selbstwirksamkeit, Autonomie und Zugehörigkeit: Die Rolle psychologischer Grundbedürfnisse in der Projektarbeit bei *Jamal al-Khatib - Mein Weg!* S. 24

weniger abwägen und überlegen, welche Handlung die richtige oder die sinnvollste ist, diese Institutionen gehören ganz einfach zum them. Für die Jugendlichen ergab sich so die Möglichkeit, ihren negativen Erfahrungen mit der Polizei und der daraus entstandenen Ablehnung eine tiefere Bedeutung, einen Sinn und eine Legitimität zu geben.

Diskurse über Demokratie in der politischen Bildung und der Präventionsarbeit

Ein Anknüpfungspunkt im Rahmen unseres Projektes ist die Beobachtung, dass Demokratie in dieser Erzählung ausschließlich auf den Aspekt als derzeitige Staatsform sogenannter westlicher Gesellschaften reduziert und sehr stark mit kapitalistischen und neokolonialen Strukturen verbunden wird.

Ein sehr ähnliches Bild von Demokratie, also eine vereinfachte Vorstellung von Demokratie als aktuelle Staatsform in der sogenannten westlichen Welt, dominiert leider auch in weiten Teilen unserer Gesellschaft und wird auch oft in pädagogischen Settings an Jugendliche vermittelt. Das heißt, Jugendlichen wird im Rahmen von politischer Bildung im Schulkontext vor allem beigebracht, wie viele Abgeordnete im Parlament sitzen, was Gewaltenteilung ist und wer gerade Präsident*in ist. Projekte, wie zum Beispiel Schüler*innenparlamente, sind so gesehen fast schon progressiv.

Schwierig wird es, wenn Jugendliche in diesen Settings Demokratie kritisieren, oder sogar radikal in Frage stellen. Noch schwieriger wird es, wenn Jugendliche in ihre Argumentation Bezüge von außen, wie z. B. religiöse Bezüge, verwenden. Das führt sehr oft zu Verunsicherung und Emotionalisierung aufseiten der Praktiker*innen und kann eine Art pädagogische Verteidigungshaltung auslösen und das Bedürfnis, sofort dagegen zu argumentieren. Sehr schnell ist dann auch die Rede vom Kulturkampf im Klassenzimmer.

Diese Verunsicherung und Emotionalisierung zeigt vor allem eines, dass nämlich die Vorstellung von Demokratie, die in unserer Gesellschaft dominiert, also die Vorstellung von Demokratie als aktuelle Staatsform in Österreich und Deutschland, viel zu kurz greift und in Settings der Politi-

schen Bildung wenig praktikabel ist. Denn demokratische Prozesse, also das Treffen von Entscheidungen durch die Aushandlung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse, finden ständig im Alltag statt. Sie finden auch außerhalb der sogenannten westlichen Welt statt und fanden schon Anwendung, als es noch keine westliche Welt gab. Denn in Wirklichkeit kritisieren die Jugendlichen nicht Demokratie, sondern die Umsetzung von Demokratie, die ihnen von der Gesellschaft vermittelt wird. Die Kritik wird natürlich in ihren eigenen Bezugsrahmen gesetzt, also z. B. auch durch das Demokratie-ist-Shirk-Konzept beeinflusst, was eine differenzierte, gelingende Auseinandersetzung sehr schwierig macht. Die Fragen, die sich Jugendliche stellen und die hinter dieser Kritik stehen, Fragen zu Machtverhältnissen, Neokolonialismus, autoritären und exkludierenden Strukturen sind nicht falsch. Es sind die richtigen Fragen und es ist die Entwicklungsaufgabe von Jugendlichen zu allen Zeiten und überall auf der Welt, diese und ähnliche Fragen zu stellen und gesellschaftliche



Strukturen (radikal) zu hinterfragen. Erwachsenen fällt es leicht, Jugendliche scheinbar argumentativ zu schlagen oder mithilfe unserer Definitionsmacht und möglicher Sanktionen die Oberhand zu behalten. Aber was vermitteln wir dadurch indirekt oder latent an Jugendliche? Der Erwachsene – und damit Stärkere – hat Recht und gewinnt. Somit findet das genaue Gegenteil von Partizipation und demokratischer Kultur der Aushandlung statt, autoritäre Einstellungen werden latent und indirekt vermittelt.

Innere Autonomie und Reframing

Eines unserer Projektziele ist es, Jugendliche dabei zu unterstützen, eine Innere Autonomie⁸ (vgl. Gebhard 2017) ein Denken und Handeln geleitet von eigenen Werten und Normen zu entwickeln⁹. Dafür ist es notwendig, ihnen Spielräume für Verhandlungen und eigene Meinungsbildung zuzugestehen, sie dabei zu unterstützen, den Mut zu haben, nicht zu gefallen und sich vom Gruppendruck zu lösen. Die Entwicklung einer Inneren Autonomie immunisiert gegen die Anziehungskraft extremistischer Gruppierungen, diese sind nämlich immer autoritär strukturiert.

Dementsprechend war die Überlegung vor der Entwicklung des Videos *Shirk & Demokratie* nicht, den Jugendlichen einfache Antworten auf ihre Fragen zu geben oder dahingehend zu argumentieren, warum eine Demokratie in Summe gerechter ist als neosalafistische oder jihadistische Vorstellungen einer vermeintlich gerechten Staatsform. Unser Ziel war es stattdessen, diesen Diskurs zu reframe, also durch alternative Fragestellungen den Rahmen für die Diskussion zu verschieben und neu zu setzen.

Dazu ist es zunächst notwendig, sich den Raum, in dem dieser Aushandlungsprozess stattfindet, bewusst zu machen und im nächsten Schritt die Strukturen und Machtverhältnisse gemeinsam nach demokratischen Prinzipien zu gestalten.

Um den Rahmen zu verschieben reicht es meist, eine alternative Frage zu stellen. In der Arbeit mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen stellten wir die Frage, nach welchen Regeln, Normen und Werten wir gemeinsam miteinander leben wollen, also eine der Kernfragen von Demokratie. Trotz der unterschiedlichen Erfahrungen und Bezugssysteme der am Projekt beteiligten Personen gelang es uns ziemlich gut, uns auf gemeinsame Werte zu einigen. Und zwar auf die Werte Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit, also die Werte, die eigentlich hinter Demokratie stehen sollten und für die auch schon die Französische Revolution gekämpft hatte.

Um den Rahmen für die Diskussion neu zu setzen, war die nächste Frage: „Was können wir konkret tun, damit diese Werte, für die Demokratie eigentlich stehen soll, endlich verwirklicht werden?“ Gemeinsam diskutierten wir vor allem Beispiele aus dem Alltag der am Projekt beteiligten Jugendlichen, zum Beispiel in der Schule, im Park, bei der Peergroup oder in der Familie.

Es ist die Aufgabe politischer Bildung, Raum für die Erfahrungen und die daraus resultierenden Fragen der Jugendlichen zu schaffen und diese so zu gestalten, dass in ihm demokratische Aushandlungsprozesse stattfinden können.

Narrative Biographiearbeit im Einzelsetting und Anerkennung

Zielgruppen und Formen von sogenannten Lebensrückblicksinterventionen sind vielfältig (vgl. Kerbl 2017). Gemeinsames Ziel aller Arten der begleiteten Selbstreflexion ist es, die eigene Geschichte besser verstehen zu können, ggf. Bewältigungsstrategien in Bezug auf die eigene Lebensgeschichte zu entwickeln und dadurch Gegenwart und Zukunft besser gestalten zu können (ebd.). Im Mittelpunkt steht das Verbalisieren eigener Erlebnisinhalte.

Der Schwerpunkt der Narrativen Biographiearbeit im Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* liegt auf der Auseinandersetzung mit und der Aufarbeitung der Zeit ihres Lebens, die sie in der extremistischen Szene verbracht haben. Wesentlich dabei ist die Konfrontation mit Ideologien der (politischen) Ungleichwertigkeit, welche in dieser Phase eine Rolle gespielt haben, sowie den Erfahrungen, Narrativen und Diskursen, die den Einstieg in die Szenen begünstigt haben, und den Bedürfnissen, die hinter der Hinwendung zu dieser Szene und dieser Ideologie gelegen sind. Für die Suche nach Alternativen Narrativen ist im nächsten Schritt die Auseinandersetzung mit den Gründen, die entscheidend für den Distanzierungs- und Ausstiegsprozess waren, wesentlich.

Mit Bezug auf das Konzept der Pädagogik der Anerkennung (vgl. Honneth 1992) war es für uns im Rahmen der

⁸ Miriam Gebhardt sucht in den Biografien der Aktivist*innen der Weißen Rose die individuellen Voraussetzungen des Widerstands und fragt, welche Ressourcen aus Kindheit, Familie, Umfeld und Erfahrung sie gegen den übermächtigen Gruppendruck der „Volksgemeinschaft“ immunisierten. Mit dem Begriff der „Inneren Autonomie“ meint sie ein Denken und Handeln, das von eigenen Werten geleitet wird.

⁹ Siehe Artikel Selbstwirksamkeit, Autonomie und Zugehörigkeit: Die Rolle psychologischer Grundbedürfnisse in der Projektarbeit bei Jamal al-Khatib - Mein Weg! S. 24

Narrativen Biographiearbeit wichtig, die Jugendlichen, ihre Erfahrungen und Erlebnisse als Subjekte ihrer Lebenswelt anzuerkennen. Sie verfügen über die entsprechenden Fähigkeiten und Ressourcen, sich von extremistischen Einstellungen und Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit zu distanzieren und alternative Positionen zu entwickeln. Die Entfaltung dieser Fähigkeiten und Ressourcen kann pädagogisch gefördert und unterstützt werden.

Im Rahmen der rückblickenden Sinngebung werden gemeinsam heutige Sichtweisen und neue Perspektiven auf die Erfahrungen in der extremistischen Szene diskutiert und alternative Handlungsmöglichkeiten auf einzelne Aspekte entwickelt. Über die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen, die für die Hinwendung eine Rolle gespielt haben, kann dann auch ein Perspektivenwechsel gelingen. Dabei ist es notwendig, viel Raum für ihre Diskriminierungs-, Ausschluss-, Erniedrigungs- und Ohnmachtserfahrungen zur Verfügung zu stellen und ihnen Empathie für die Opfererfahrungen entgegen zu bringen.

Die Rolle der Praktiker*innen von turn in diesem Prozess ist es, immer wieder Position zu beziehen und eine Überleitung zu den Bedürfnissen Anderer und Empathie für die Opfer von Ideologien der (politischen) Ungleichwertigkeit, die die Jugendlichen in ihr Weltbild übernommen hatten, herzustellen.

Erleichtert wird das in unserem Arbeitskontext durch die Methode der Textarbeit. Indem die Auseinandersetzung über die gemeinsame Textproduktion und nicht direkt an den Personen erfolgt, gelingt es Jugendlichen leichter, ihre Positionen zu verschieben, alternative Positionen anzuerkennen und in ihr Weltbild zu übernehmen. Das gemeinsame Ziel, in unserem Fall die gemeinsame Erarbeitung von Texten und Videos, verändert den Rahmen in dem die Diskussionen und der Aushandlungsprozess stattfinden.

Narrative Biographiearbeit im Gruppensetting, Kritikbedürfnis und Antirassismus

Wie bereits im Einzelsetting ist es auch in der Narrativen Biographiearbeit im Gruppensetting wesentlich, den Jugendlichen Raum für die Schilderungen ihrer Erfahrungen mit Diskriminierung und anderen alltäglichen Konflik-

ten zu geben. Die Jugendlichen haben diese zwar individuell gemacht, die Erfahrungen selbst und die Strukturen, die sie bedingen, sind aber sehr ähnlich.

In Bezug auf diese Erfahrungen diskutieren wir daher, welche Möglichkeiten des Umgangs sich damit sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene anbieten. Von den individuellen Erfahrungen und Radikalisierungsverläufen ausgehend, diskutieren wir im Gruppensetting vor allem Gemeinsamkeiten und die gesellschaftliche Ebene. Also die Strukturen und gesellschaftlichen Diskurse, die den Einstieg begünstigt haben, um sie gemeinsam kritisch zu hinterfragen.

Den Jugendlichen damit Raum zu geben für ihr Kritikbedürfnis, für ihre (radikalen) Fragen und ihrer Kritik bzgl. Machtverhältnissen, Neokolonialismus, autoritärer und exkludierender Strukturen ist dabei zentral. In der Neosalafismus- und Jihadismusprävention ist es sonst nicht möglich, die Zielgruppe zu erreichen, in die Diskussion zu kommen, geschweige denn Positionsverschiebungen zu ermöglichen.

Andererseits ist es auch ganz einfach eine sozialpädagogische Notwendigkeit: Wie eine 2017 erschienene Studie (Godfrey 2017) zeigt, ist es in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die von gesellschaftlichen Strukturen marginalisiert werden, notwendig, sich mit diesen Strukturen kritisch auseinanderzusetzen.

Vermittelt man Kindern und Jugendlichen, die von der Gesellschaft marginalisiert werden, auch in pädagogischen Settings immer wieder die Erzählung, unsere Gesellschaft wäre zu allen Menschen gleich fair und gerecht und negiert strukturelle Diskriminierung, hat das folgende Konsequenzen: Sie werden von Selbstzweifeln getroffen und geben sich die Schuld für Probleme, für die sie nichts können, wie z. B. für rassistisch-motivierte Polizeikontrollen (vgl. ebd.).

Dabei ist es egal, aufgrund welcher Kategorie (Geschlecht, Hautfarbe, Einkommen ...) die strukturelle Diskriminierung erfolgt. Vermittelt man Kindern und Jugendlichen (wider besseren Wissens), dass gesellschaftliche Strukturen insgesamt immer fair und gerecht



sind, führt dies zu einer problematischen Identitätsentwicklung und verringert ihren empfundenen Selbstwert. Es führt außerdem dazu, dass sie diese falschen und negativen Stereotype über ihre Gruppe selbst verinnerlichen und nach außen tragen. Dies führt zu einer Zunahme von risikoreichen Verhaltensweisen, z. B. innerhalb von subkulturellen Jugendszenen und delinquenten Jugendgruppen (vgl. ebd.).

Es ist von entscheidender Bedeutung, die oft wiederholte Erzählung abzulehnen, dass die Gesellschaft fair und gleich sei und in der pädagogischen Arbeit gesellschaftliche Strukturen kritisch zu hinterfragen. Empathie, Solidarität und Protest gegen Ungerechtigkeiten sind starke Motive, die aufgegriffen und gewürdigt werden sollten. Auf dieser Grundlage können dann die notwendigen Differenzierungen erfolgen, sowohl bei konkreten Erfahrungen (z. B. das eigene Verhalten bei Polizeikontrollen) als auch bei Diskussionen zu den allgemeineren Themen wie ungleiche Machtverhältnissen, Neokolonialismus, autoritäre und exkludierende Strukturen.

Daher haben wir im ersten Video der zweiten Staffel Meine Geschichte das us vs. them Narrativ nicht nur kritisch hinterfragt, sondern auch die neoliberalen Strukturen und die damit verbundene Erzählung, dass unsere Gesellschaft

insgesamt fair und gerecht sei. Wenn wir im Zuge von Diskussionen zu den Videos Takfir und Shirk & Demokratie, besonders aber beim Shitstorm von Hizb-ut Tahir¹⁰, von einzelnen User*innen kritisiert wurden, warum wir in Anbetracht der schwierigen Situation der Umma (Siehe Glossar) innermuslimische Themen und Konzepte behandeln und kritisieren, aber nicht problematische gesellschaftliche Strukturen, konnten wir auf das erste Video Meine Geschichte verweisen. Dadurch wurden weitere Diskussionen mit diesen User*innen möglich.

Aushandlungsprozesse, Aktion und Reflexion

Die Grundlage für diesen Aushandlungsprozess, für die Diskussionen, die Dekonstruktion von ideologischen Konzepten und die Entwicklung von Alternativen Narrativen sind die Narrativ Biographische Gesprächsführung, sowie das Konsensprinzip bzw. der common ground-Ansatz¹¹. Das stellte sowohl die Jugendlichen als auch die Praktiker*innen von turn immer wieder vor große Herausforderungen. Praktisch bedeutete das nämlich, es wird so lange diskutiert, bis der finale Text von allen Projektmitarbeiter*innen, egal ob Praktiker*in oder Jugendliche*r, mitgetragen werden kann.

Dazu ist es notwendig immer wieder alternative Positionen, Sichtweisen und Fragestellungen einzubringen und zur Verfügung zu stellen, um den Rahmen für die Diskussionen zu verändern. In unserem Setting wurden die alternativen Sichtweisen und Positionen von den Praktiker*innen bewusst vorbereitet und eingebracht, ganz oft kamen sie aber von den Jugendlichen selbst und die Praktiker*innen übernahmen die Moderationsrolle. So ähnlich die Erfahrungen der Jugendlichen auch sind, die Schlüsse, die sie daraus gezogen haben, sind höchst divers.

Um nachhaltige Positionsverschiebungen und Verhaltensänderungen zu erwirken, reicht es allerdings nicht aus, nur über die Narrative, Diskurse und Erfahrungen zu reflektieren. Gerade bei der Entwicklung von Alternativen Narrativen und alternativen Handlungsoptionen ist es wesentlich, ihre Wirksamkeit auch erfahren zu können.

¹⁰ Siehe Artikel Online-Mobilisierung á la Hizb ut-Tahrir: Wie man einem „Shitstorm“ begegnet S. 50

¹¹ Beim common-ground-Ansatz oder Konsensprinzip werden Entscheidungen ohne Gegenstimme getroffen, die Gruppe einigt sich auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“. Das Konsensprinzip ist damit eine Alternative zum Prinzip der Mehrheit.

Angelehnt an das Konzept der Pädagogik der Unterdrückten (vgl. Freire 1972) von Paulo Freire ist in unserem Projekt die Reflexion über die Beschaffenheit der Welt stets mit der Aktion an der Welt verbunden, um diese auch zu verändern, unter anderem durch unsere Videos. Dazu ist es notwendig, einen niederschweligen Rahmen für jugendadäquates gesellschaftliches Engagement zu ermöglichen. Denn genau das macht auch neosalafistische Initiativen, wie beispielsweise die mittlerweile verbotene Lies!-Aktion¹², so erfolgreich.

Dafür braucht es laut dem Jugendkulturforscher Klaus Farin (vgl. Farin 2008) für Jugendliche die Möglichkeit, autonom zu handeln, während sich Erwachsenenstrukturen weitestgehend im Hintergrund halten. Die Strukturen müssen die Möglichkeit bieten, sich von Anfang an voll zu engagieren und ebenso jederzeit wieder aussteigen zu können. Die Ziele sind gegenwartsbezogen und unmittelbar erfüllbar, der Zeitrahmen ist überschaubar und die Jugendlichen profitieren von ihrem Engagement.

Über die Videos und den Peer-to-Peer-Ansatz während des Online-Streetworks erlangen sie Sprechmächtigkeit, um einen Diskurs, der sie und ihre Lebenswelt betrifft, zu verändern. Auch alternative Handlungsmöglichkeiten, wie das Sammeln von Spenden oder die Teilnahme an Demonstrationen (z. B. gegen Polizeigewalt) oder Mahnwachen (z.B. Gegen die Zerstörung von Portraits von Opfern der Shoa) führten wir im Rahmen des Projektes gemeinsam mit den Jugendlichen durch.

Konkrete Utopie und Neuerzählungen

Diese Erfahrungen, die dadurch entwickelten Alternativen Narrative und alternative Handlungsoptionen, vermitteln wir über die Geschichten von *Jamal al-Khatib*. Zusätzlich dazu machen wir uns gemeinsam auf die Suche nach neuen Geschichten, nach Geschichten, die verknüpft sind

mit den Bedürfnissen und Erfahrungen der Jugendlichen. Die Werte, die in diesen Geschichten verhandelt werden, stehen diametral zu den Antworten und Positionen von extremistischer Seite, diametral zu us vs. them Narrativen. Es sind die Werte wie Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit – Werte, die hinter der Idee einer solidarischen Form des Zusammenlebens stehen.

BESA¹³ ist wohl eine der stärksten dieser Geschichten: Sie erzählt das Narrativ von Solidarität von unerwarteter Seite, von Menschen, die ein großes Risiko auf sich genommen haben, um gerecht zu handeln und Menschen zu retten, die ihnen fremd waren. Sie handelt von einem Zusammenspiel von Staat und Zivilgesellschaft, vom König von Albanien, vom Innenminister, von vielen Polizist*innen¹⁴ aber auch von einfachen Bauern und Bäuerinnen oder Fischer*innen. Sie alle haben dazu beigetragen, dass über 2000 Jüd*innen in Albanien Schutz fanden und niemand ausgeliefert wurde, selbst als Albanien von den Nationalsozialisten besetzt wurde.

Um diese Geschichte in die heutige Zeit zu transferieren, haben wir die Narrative in einen anderen Rahmen gesetzt, in die Lebenswelt der Jugendlichen. Daher haben wir im letzten Video der zweiten Staffel Widerstand & BESA gemeinsam mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen unterschiedliche Formen von Widerstand gegen Ungerechtigkeiten dokumentiert. Zusätzlich haben wir mit der Journalistin Nour Khelifi über Alltagsrassismus, Solidarität und Empowerment¹⁵ und mit dem Rapper T-Ser über Polizeikontrollen, Rassismus, Solidarität¹⁶ und Musik als Sprachrohr gesprochen. Die Arbeit mit den beiden Role Models bzw. Vorbildern war immer mit der Frage nach konkreten Handlungsoptionen für die Lebenswelten der Jugendlichen verknüpft.

¹² Lies! war eine Koranverteilungskampagne der neosalafistischen Vereinigung „Die wahre Religion“, die seit 2016 in Deutschland verboten wurde

¹³ BESA bedeutet sein Versprechen halten und ist der höchste moralische Ehrenkodex in Albanien. Das bedeutete unter anderem die Sicherheit für Reisende als Gast aufgenommen zu werden, wo auch immer man an eine Tür klopfte. Die Gastgeber*innen verpflichteten sich mit ihrer BESA, das Leben ihres Gastes mit ihrem eigenen Leben zu schützen. Das war ihre Ehre. Während des Zweiten Weltkrieges fanden mehr als 2000 Jüd*innen Zuflucht in Albanien. Die Albaner*innen scheuten keine Mühe, um zu helfen, sie konkurrierten sogar untereinander um das Privileg, Menschen bei sich daheim aufnehmen zu können.

¹⁴ Die Betonung dieses Aspekts war uns in dem Projekt sehr wichtig, um den Jugendlichen auch andere Bilder von Staat und Staatsgewalt zu geben, als die, die sie aus ihrem Leben kennen.

¹⁵ Siehe Pädagogische Materialien, Kapitel 5

¹⁶ Siehe Pädagogische Materialien, Kapitel 5

Verknüpft haben wir diese Geschichte auch mit einem Call to Action, mit den Fragen:

„Was könnte in unserer heutigen Zeit 2019 unser BESA sein? Welche Parallelen seht ihr zwischen unserer heutigen Zeit und den 30er Jahren? Wo stoßt ihr in eurem alltäglichen Leben auf Ungerechtigkeiten, die euch durcheinanderbringen oder wütend machen? Was ist euer BESA, euer Versprechen in eurem Umfeld, in der Schule, auf der Straße, in eurem Viertel, eurer Stadt oder im Internet?“

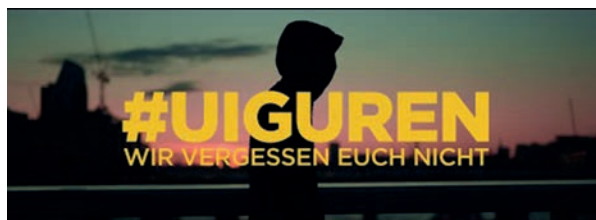
Immerhin war ein solcher Call to Action, ein Appell, Verantwortung zu übernehmen und sich dem sogenannten Islamischen Staat anzuschließen, auch eines der Hauptattraktivitätsmomente der Propaganda des sogenannten Islamischen Staates (vgl. Salazar 2016).

Vor diesem Hintergrund sind auch die pädagogischen Materialien dieser Handreichung zu betrachten: Sie sollen Praktiker*innen dabei unterstützen, Räume für die Fragen und Themen der Jugendlichen zu schaffen, sowie Alternative Narrative und Fragestellungen für Aushandlungsprozesse zur Verfügung zu stellen. Damit können Jugendliche dabei unterstützt werden, eigene Antworten auf ihre Fragen zu finden und noch weitere Fragen zu stellen.

Im Sinne von Paolo Freires Aktion und Reflexion haben auch wir uns gemeinsam mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen zusammengesetzt, diskutiert und die Frage gestellt:

„Was könnte unser BESA 2019 sein, wofür wollen wir uns einsetzen?“

Die Geschichte dazu erzählen wir im Rahmen der Kampagne #Uiguren [#wirvergesseneuchnicht!](#)



Literatur

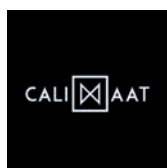
- Godfrey, E. B., et al (2017). For Better or Worse? System-Justifying Beliefs in Sixth-Grade Predict Trajectories of Self-Esteem and Behavior Across Early Adolescence. <https://srcd.onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/cdev.12854> Zugriffen am 4.November 2019.
- Farin, K. (2008). Mobile Jugendarbeit – zwischen professionellem Handeln und sozialer Feuerwehr? In: Farin, K. (Hg.). Über die Jugend und andere Krankheiten. Essays und Reden 1994–2008. Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag KG, S. 19–28.
- Freire, P. (1972). Pädagogik der Unterdrückten. Stuttgart: Kreuz-Verlag.
- Gebhardt, M. (2017). Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden. München: Pantheon Verlag.
- Honneth, A. (1992). Kampf um Anerkennung: Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Berlin: Suhrkamp.
- Kerbl, J. (2017). Narrative Biographiearbeit. Jamal al-Khatib – Mein Weg! Das pädagogische Paket zum Online-Streetwork Projekt. <https://www.turnprevention.com/materialien> Zugriffen am 4.November 2019.
- Kleeberg-Niepage, A. (2012). Zur Entstehung von Rechtsextremismus im Jugendalter – oder: Lässt sich richtiges politisches Denken lernen? In: Journal für Psychologie 2, S. 1–30.
- Salazar, P-J. (2016). Die Sprache des Terrors. Warum wir die Propaganda des IS verstehen müssen, um ihn bekämpfen zu können. München: Pantheon Verlag.

Impressum

Jamal al-Khatib – Mein Weg! ist ein Projekt von turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention. Die zweite Staffel der Videoreihe entstand im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.



Bei der Umsetzung wurden wir unterstützt von: Stadt Wien, der Beratungsstelle Extremismus, dem Bundesnetzwerk offene Jugendarbeit / BoJA, dem Verein Wiener Jugendzentren, dem IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung, wienXtra, Back Bone – mobile Jugendarbeit, frameworld films, Calimaat, Legato Hamburg, Cultures Interactive, Violence Prevention Network, Sabil Online, Streetwork@Online, FH St. Pölten



turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention
www.turnprevention.com
info@turnprevention.com
Twitter: turn_Verein

facebook: jamalalkhatibmeinweg
YouTube: jamalalkhatib
Instagram: jamalalkhatib_meinweg
YouTube: NISA gemeinsam
Instagram: nisa_gemeinsam

Redaktion: Baran Korkmaz, Džemal Šibljaković, Esim Karakuyu, Fabian Reicher, Felix Lippe, Florian Neuburg, Josephine Schmitt, Katharina Max-Schackert, Nico Prucha, Rami Ali, Sarah Prohaska, Stefan Kühne, Ulrich Neuburg

Layout/Druck: Markus Putz Print Agentur

turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.) 2019. Wien.
ZVR-Zahl: 552581527